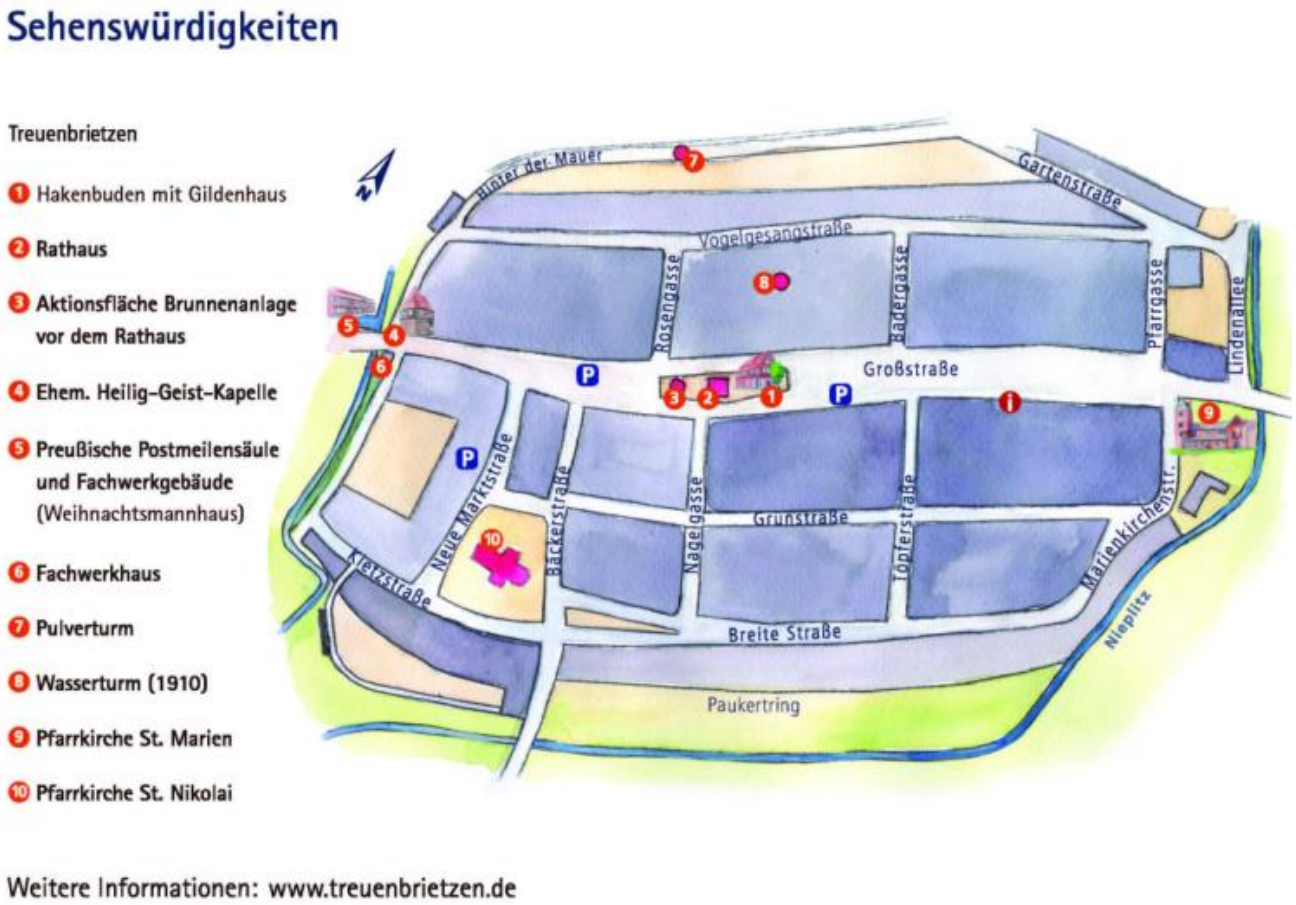
Geheimnisvolle Stadt Treuenbrietzen

Von Axel Brätz, Januar 2021

Das Wirkliche ist nur ein Sonderfall des Möglichen und deshalb auch anders denkbar. Daraus folgt, dass wir das Wirkliche umzudenken haben, um ins Mögliche vorzustoßen.

Dürrenmatt in „Justiz“



Weitere Informationen: www.treuenbrietzen.de

Diese Stadt ist himmlisch!

Und das, weil sie erstens

- durch die Anzahl sakraler Bauten unter den kleinen Städten im Land Brandenburg einmalig dasteht und
- zweitens weil diese und die anderen repräsentativen Bauten der Stadt in ihrer Gesamtheit einen Teil des Sternenhimmels deutlich spiegeln!

Davon wissen andere Autoren aber nichts. Sie schreiben vielmehr ausführlich interessant Anderes:

Brietzen, wie die Stadt bis in das 15. Jahrhundert hieß, besaß innerhalb der damaligen Stadtbefestigung neben St. Marien mit St. Nikolai eine weitere Stadtkirche.

„Die St. Marienkirche als Querschiffbasilika aus Feldsteinen ist die einzige erhaltene Stadtpfarrkirche aus der Entstehungszeit in der Mark!
Sie befindet sich im Osten der Stadt. Der Baubeginn der Kirche liegt vermutlich um 1220. Sankt Marien ist eine spätromanische kreuzförmige Pfeilerbasilika im gebundenen System. Der quadratische Westturm und der Sakristeianbau im nördlichen Kreuzarm sind aus der Zeit um 1500. Der Bau unter zisterziensischem Einfluss ist das früheste Beispiel für die Verwendung von Backstein und Wölbetechnik an Stadtpfarrkirchen.“ (aus: https://www.reiseland-brandenburg.de/poi/flaeming/kirchen/st-punkt-marien-kirche-treuenbrietzen)

Es wurde darüber spekuliert (1), dass St. Marien zumindest nicht in der ersten Bauphase als „typische Stadtpfarrkirche“ errichtet worden sei.
Als sicher gilt, dass mit dem Bau vor 1217 begonnen wurde. Der bestehende Bau wurde wohl vom zweiten Jahrzehnt bis ins dritte Viertel des 13. Jahrhunderts als kreuzförmige Pfeilerbasilika im gebundenen System errichtet. Sie könnte, so Fechner weiter, das geistliche Zentrum einer Burgsiedlung gewesen sein. Darauf deutet die noch vorhandene Burgwallstraße sowie ein bis in das 19. Jahrhundert noch vorhandener Burghügel hin. Demzufolge muss sich die ehemalige Burg Brietzen östlich von St. Marien befunden haben. Unklar ist bislang in diesem Zusammenhang, ob Brietzen zu dieser Zeit den Askaniern oder dem Erzbistum Magdeburg gehörte.
Sollte letzteres der Fall gewesen sein, wäre Brietzen ein Teil einer erzbischöflichen Enklave um Jüterbog gewesen – und der Erzbischof von Magdeburg der Bauherr.

Um St. Nikolai hatte sich in dieser Zeit ein eigenständiger Siedlungskern aus Handwerkern und Kaufleuten entwickelt. Allerdings stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, warum der Erzbischof eine große Kirche für nur wenige hundert Einwohner hätte errichten lassen sollen. Um die Zahl der Stadtbevölkerung zu erhöhen, wurden zum Ende des 13. Jahrhunderts drei bis fünf umliegende Dörfer aufgelöst und deren Bewohner in Brietzen angesiedelt.

Frühestens um 1296 begann der Bau einer Stadtmauer, die beide Kirchen umfasste, aber auch die im Vergleich zu anderen Städten eher ungewöhnliche Randlage beider Kirchen erklärt.
St. Marien könnte dabei die Funktion einer Burgwardkirche zugekommen sein, ähnlich der Liebfrauenkirche in Jüterbog. Für eine Klosterkirche spricht, dass sie mit einer Fülle von Stilelementen ausgestattet ist und damit unter dem Einfluss der Kirchen in Lehnin und Zinna errichtet worden sein könnte.“ (aus: https://de.wikipedia.org/wiki/St._Marien_(Treuenbrietzen)

„ Es wird daher vermutet, dass „sowohl die Baupause als auch der massive Planwechsel“ ihre „tieferen Ursachen im Herrschaftswechsel für den Burgbezirk Brietzen“ hatten. Es wird darauf verwiesen, dass die brandenburgischen Markgrafen den „politischen und stadtplanerischen Zielen“ nur im Wege gestanden wären.
Die Vollendung der Kirche um/nach 1250 – zu dieser Zeit noch ohne Kirchturm – fallen jedenfalls augenscheinlich mit dem Herrschaftswechsel zusammen und dürfte daher eine Erklärung für den „radikalen Planwechsel für den Weiterbau des sich anschließenden Kirchenschiffs“ sein.

Diese Thesen werden untermauert mit der Feststellung, dass das Gebiet um Brietzen „den südlichsten Zipfel ihrer Herrschaft“ darstellte und somit der Ausbau der Stadt wie auch der Kirche als „strategisch notwendig“ angesehen wurde.
St. Marien wäre damit ein Gegengewicht zu der nach wie vor unter erzbischöflicher Verwaltung stehenden Klosterkirche in der Dammvorstadt von Jüterbog.“ Ebenda (1)

(1) Detlef Fechner: *Rätsel und Merkwürdigkeiten. Zur Baugeschichte der St. Marienkirche in Treuenbrietzen.* In: *Offene Kirchen 2020. Die Mark Brandenburg erkunden.* Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg, 2020, ISBN 978-3-928918-36-7, S. 69–72.

Fechner stellt in diesem Zusammenhang fest:
"Das heißt also, dass Brietzen erst durch ein erhebliches Anwachsen der Einwohnerzahl um das Jahr 1300 zu der Stadt wurde, wie sie für einige Jahrhunderte innerhalb der neu errichteten Stadtmauer existierte. Diese Stadtmauer sollte dabei die beiden bereits existierenden Kirchen in das Stadtareal einbeziehen. Dies gelang nur, indem beide Kirchen eine eher unübliche Randlage bekamen und die Stadt damit eine Größe, die sie für die geringe Einwohnerzahl von 1500 – 2000 Bürgern eigentlich nicht benötigte." und die wichtige Frage: "Gäbe es sonst eine andere triftige Erklärung für die verschwenderische Breite der zentralen Groß-Straße? In allen vergleichbaren mittelalterlichen Städten herrschte in der Regel eine drückende Enge."

Für die "unübliche Randlage" der Kirchen und die "verschwenderische Breite der zentralen Groß-Straße" kann meine Untersuchungsmethode Antworten geben.

Die Burgwardkirche war mit Sicherheit Anlass für die spätere Gestaltungsidee!

Foto: Ralf Drescher

Ein weiteres sakrales Bauwerk ist die Heilig-Geist-Kapelle, erstmalig erwähnt 1352. Das Gebäude diente als Religionsstätte für arme Handwerksburschen und Durchreisende. Es wäre im Jahre 1865 fast um die Ruine der Heilig-Geist-Kapelle geschehen gewesen, denn der damalige Kirchenvorstand wollte sie auf Abbruch verkaufen. Da man mit diesem Antrag bei den Stadtverantwortlichen nicht durchkam, heißt es in der Stadtchronik von 1871 wörtlich: “Dieses unschöne Gemäuer verunzieret daher noch immer die Großstraße der Stadt“.

Im Jahre 1893 schrieb der Regierungsbaumeister Alfred Bramigk aus Berlin: „Die bescheidene Ruine der Heilig-Geist-Kapelle in Treuenbrietzen ist eines der interessantesten Baudenkmäler in der Mark Brandenburg. Als spätgotische Rundkirche wohl das einzige Beispiel ihrer Art hierzulande.“ (aus: https://www.potsdam-mittelmark.de/nc/de/freizeit-tourismus/reisefuehrer/museen)

Es hat wirklich nach dem Mittelalter kein Mensch – und wahrscheinlich auch damals nur Auserwählte – einen Schimmer, wie wertvoll die Anordnung und Existenz dieser Bauten ist! (außer Freimaurer?)

„Um die beiden Kirchen St. Marien und St. Nikolai entstanden Wohnhäuser, die Ende des 13. Jahrhunderts bis Anfang des 14. Jahrhunderts durch eine Stadtmauer mit drei Toren umschlossen wurden. Aus dieser Zeit

stammt auch der ovale Grundriss mit einer gleichmäßigen Rasterung der Straßen sowie dem Ost-West-Verlauf der Hauptverkehrsstraße.“ (aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Treuenbrietzen#cite_note-4)

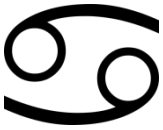
So lapidar wird die Großartigkeit übersehen…

Das Rathaus, eines der ältesten Gebäude von Treuenbrietzen, erstmals erwähnt 1290, und

die Hakenbuden, deren Ursprung bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht, komplettieren das Ensemble.
Fotos: treuenbrietzen.de

Und diese Gebäude stellen in ihrer Zuordnung zueinander das Sternbild Krebs nach.

Das astrologische Zeichen für das Sternbild Krebs sieht so aus:

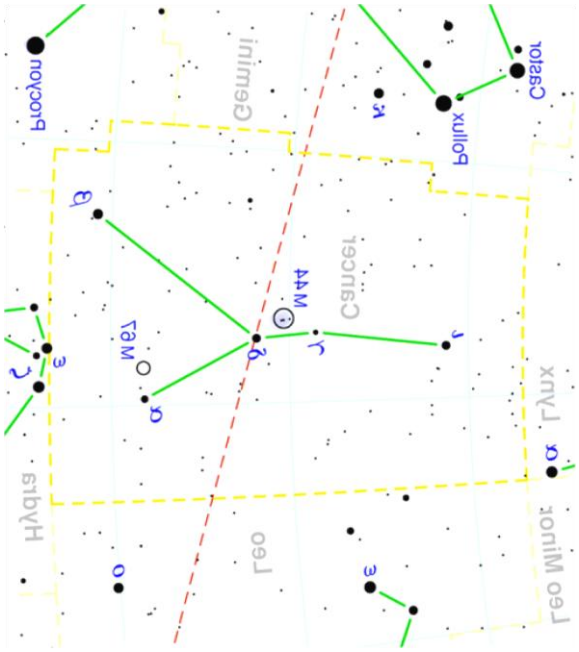


Dieses Zeichen zeigt 2 Kreise in "unüblicher Randlage"?!
Aber warum wurde der Krebs gewählt?

Der Krebs taucht als Nebenfigur in mehreren griechischen Sagen und Dichtungen auf.
So soll Zeus ihn als Belohnung an den Himmel versetzt haben, weil er die Flucht einer Nymphe vor dem aufdringlichen Göttervater durch Kneifen verhinderte. (wikipedia)

Das Zeichen für den Krebs bezeichnet in der Astronomie speziell das mittlere Sommersolstitium (Punkt der Sonnenwende), scheint aber mitnichten die Scheren des Krebses darzustellen, sondern das Pärchen Nymphe und aufdringlicher Göttervater.

Seine Hauptsterne α, β, δ, λ, ι und der Sternenhaufen M44 lassen sich in der Stadt wiederfinden. Gespiegelt zum Himmel, also alles aus hyperkosmischer Sicht wie die Bilder von Peter Apian und Albrecht Dürer nach ptolomäischem Vorbild.



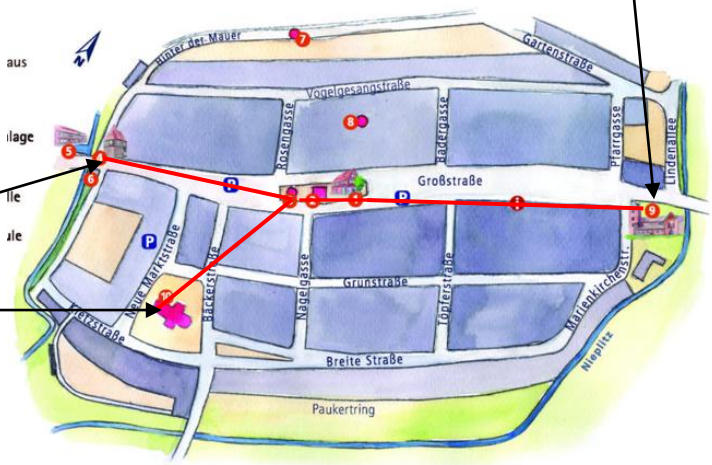
Jota (ι) Cancri und Alpha (α) Cancri sitzen auf den Scheren des Krebses. α Cancri (Acubens, heißt auf arabisch „die Scheren des Krebses“)

δ , γ wären die Gebäude auf der Großstraße: Rathaus, Hakenbude

β – Heilig-Geist-Kapelle

α – St. Nikolai

ι – St. Marien



Das passt aber auch erstaunlich gut! Q.e.d.

Eine wahrhaft himmlische Erscheinung.

(Der Sternennebel M44, der ein Gebäude n-lich der Verbindung Rathaus- Hakenbude repräsentieren müsste, lässt sich dem Wasserturm (8) zuordnen. Er hat einen zu großen Abstand zum Rathaus, aber das ließ sich 1910 nicht mehr anders machen: die Bebauung im Quartier war schon vorhanden. Man konnte aber in der Nähe auf einem Hinterhof bauen. Dann kannten also Menschen aus der Zeit seines Baus dieses Grundrissbild!

Der Wasserturm wurde im Jahr 1910 im Zuge des Aufbaus des ersten zentralen Trinkwassernetzes in der Stadt Treuenbrietzen errichtet. Sein Standort ist ein Gruß von Freimaurern!
Mit dieser Dislozierung der wichtigsten Bauten der Stadt in Spiegelung von Sternbildern ist eine der bedeutendsten Bedingungen erfüllt, die ich an Urbanoglyphen stelle.

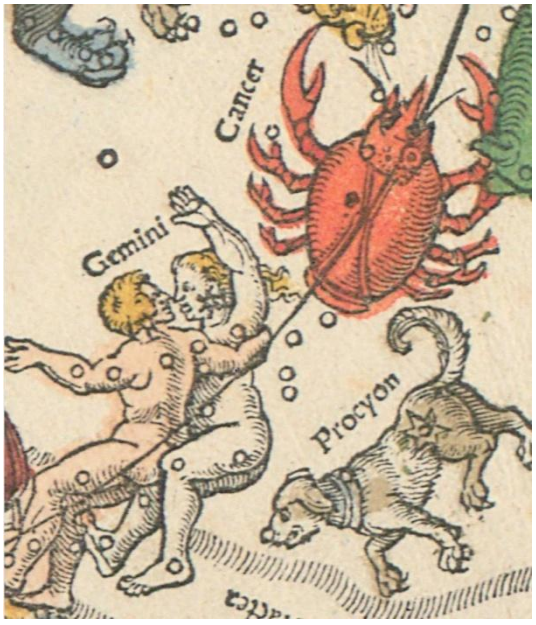
Urbanoglyphen nenne ich Grundrissbilder in Mittelalterlichen Städten, die durch den Mauerumriss und/oder durch den Straßenverlauf dargestellt werden. In diesen Bildern, die Köpfe von Tieren oder ganze Lebewesen darstellen, sind die Kirchen wichtige Marker für den Kopf selbst oder für Augen, Herz, Geschlecht und andere Körperteile, wenn denn mehrere Kirchen gebaut wurden.
Der Markt ist bei Köpfen die Mundhöhle, bei Lebewesen der Magen. Damit sind weitere Bedingungen genannt, die erfüllt sein müssen, um nicht Kaffeesatzleserei zu betreiben.

Das Grundrissbild von Brietzen ist daher auch etwas Besonderes.

> „Es ist ungewöhnlich, dass eine nur mäßig große Siedlung wie ~~Treuen~~Brietzen zwei Stadtkirchen aus der Gründungszeit besitzt. Das erklärt sich aus der politischen Konstellation der Zeit, als die Askanier und das Erzbistum Magdeburg um den Gewinn neuer Gebiete im Fläming miteinander konkurrierten. St. Marien als magdeburgische Gründung lag in der Nähe der heute verschwundenen, aber durch Flurnamen lokalisierbaren erzbischöflichen Burg und trägt viele Merkmale eines bischöflich/klösterlichen Baus: Stattliche Größe, Turmlosigkeit, zwei Nebenchöre.
> St. Nikolai dagegen entstand im ehemals slawischen Kietz als Kirche einer Kaufleutesiedlung, worauf schon ihr Patrozinium hinweist. Diese waren nicht daran interessiert, unter der Fuchtel des Bischofs zu stehen und wählten deshalb die Distanz.“ (aus: https://rrbb.info/suedwestliche-route/treuenbrietzen-st-marien-und-st-nikolai/) (obige Korrektur weil der Ort beim Kirchbau und nach Fertigstellung nur Brietzen oder ähnlich aber noch nicht Treuenbrietzen heißen konnte)

> Von dieser angeblichen „Distanz“ ist bei der weiteren Betrachtung nichts mehr zu erkennen.
> Im Gegenteil! Aber wer kann diese unterschiedliche Auffassung klären und entscheiden?
> Jemand, der die üblicherweise anerkannte Lesart niederschreibt und beständig wiederholt, sonst aber keine Beweise vorlegen kann, oder jemand, der auf die auf ewig in die Niederung gebauten Kirchen und Straßen weist und darum bittet, doch um Himmels willen die Augen zu öffnen und ihnen auch zu trauen? Letzterer bin ich.

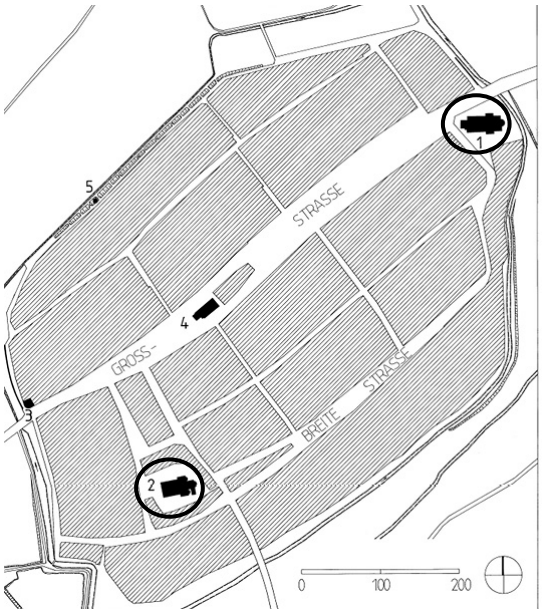
> Sieht die Stadtmauer nicht aus wie der Umriss vom Krebs als Sternbild?



Huch, da sind ja 2 Nackte! Die Nachbarschaft der Sternbilder Krebs und Zwillinge hat die Gründer der Stadt wohl veranlasst die Planungen zu ändern und neu anzupassen. (der Askanier hat „seinen "südlichen Zipfel“ extrem ausgebaut!
Da muss man sich auch Jüterbog – die Konkurrenz – nochmals anschauen…)
Wenn sich das Pärchen zurücklehnt, trifft es auf den Krebs, der auch rückwärts geht und die Nymphe dann zwicken wird. Hier werden himmlische Geschichten von Gottvater Zeus erzählt!

Von der Größe der Sternbilder ausgehend passen die "Zwillinge" fast in den Umriss des Krebses.*

Den Stadtgründern von Brietzen ist das jedenfalls gelungen. Allerdings nur, wenn sie die Köpfe (Kirchen) "in ungewöhnliche Randlage" brachten. Also wie in üblich.



aus: https://www.altekirchen.de/offene-kirchen/broschuere/2020-2/raetsel-und-merkwuerdigkeiten

Wenden wir uns dem Straßenbild zu:

„Regelmäßige Stadtanlage mit ellipsenförmigem Grundriß (700 x 500 m); Straßenmarkt im Verlauf eines Baches als Durchmesserstraße (Großstraße , 700 m lang) mit 3 parallelen Längsstraßen;
rechtwinklig kreuzende Querstraßen…
Im SW und NO die Nikolai- und die Marienkirche… Um 1300 Stadtmauer mit 3 Toren: Steintor im S, Leipziger Tor im SW, Berliner Tor im O, ein „Steltertor“ im NO früh zugemauert.“ (1)

„Ursprünglich wohl 2 (!) frühstädtische Siedlungskerne um die Kirche St. Marien im NO… und St. Nikolai im SW als jüngere Marktsiedlung. …im Laufe des 13. Jh. zusammengewachsen.“ (ebenda)

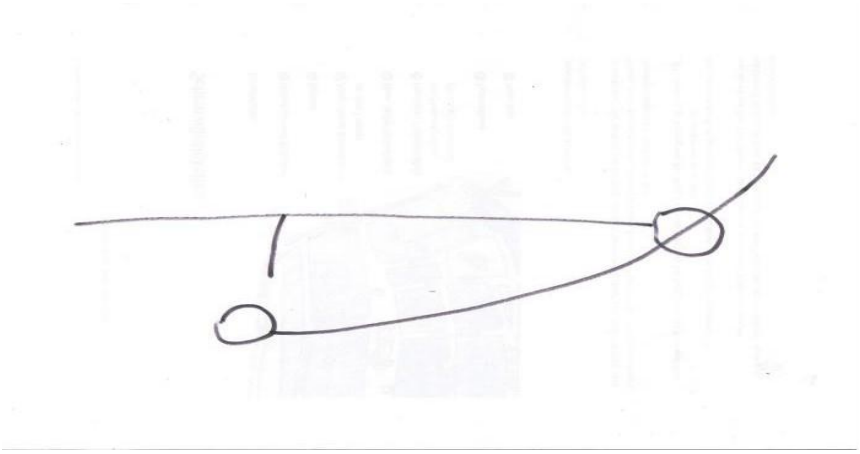
Geht es hier um 2 Grundrissbilder aus ursprünglich 2 Siedlungen?

*Die Zwillinge: Zeus verliebte sich in Leda. Er näherte sich ihr in der Gestalt eines Schwanes und schwängerte sie. Doch auch Ledas Mann Tyndareos schlief in dieser Nacht mit ihr. Leda gebar zwei Eier mit vier Kindern – von Zeus Helena und Polydeukes (lateinisch Pollux), von Tyndareos Klytaimnestra und Kastor, weswegen erstere unsterblich, letztere dagegen sterblich waren.

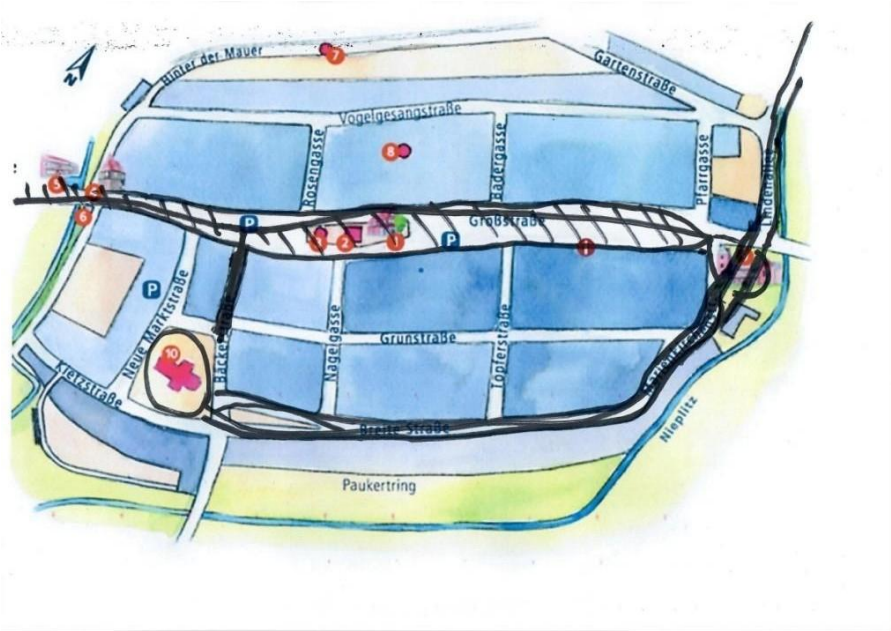
Kastor und Polydeukes (lat. Pollux) wurden unzertrennliche Zwillingsbrüder.

Machen wir es kurz:

In Treuenbrietzen sieht das Ganze – nicht ganz jugendfrei - folgendermaßen aus:



Sternbild Krebs
(gespiegelt !)



Die Kirchen sind Köpfe zweier Figuren, deren Körper durch die Großstraße und die Breite Straße in ihrem Verlauf als „Durchmesserstraße“ (und darüber hinaus) abgebildet werden.

Der Kopf der großen Figur liegt zwischen den Beinen der kleineren, die große Figur streckt dem Kopf der kleinen Figur in Form der Bäckerstraße ein Glied entgegen.
Mit der Nagelgasse sind die angewinkelten Arme der kleinen, mit der Töpfergasse die der großen Figur angedeutet.
Das Rathaus, Hakenbude und Gildenhaus als Zentrum des Straßenmarktes stellen wichtige Organe im Bauchraum der großen Figur dar.
Die unübliche Breite der Groß-Straße ist damit erklärt, oder?

Mit den Straßennamen wurde alles noch untermalt:

Der Pfarrstraße wendet man den Rücken zu.

Die Vo-e-gelgesangstraße deckt alles zu, darunter riecht es nach Rosen(gasse) aus dem Bad(ergasse), das beide genommen haben. Es war wohl im Frühling, wie die Grünstraße beschreibt (oder die Braut war noch grün?).

Die Kietzstraße kann das Kissen sein. (Straßenname wurde erst im 18.Jhd. belegt. Hinweise auf vormalige mittelalterliche Dienstsiedlung bisher ungeklärt!) (aus: Städtebuch)

Die Nagelstraße? Entweder geht es grob ums Nageln oder um Fingernägel.

Der Bäcker ist für den oralen Genuss zuständig. Aus heutigem Angebot wären das wohl Liebesknochen oder Spritzkuchen.

Die Große Straße ist der große Kerl, die Breite Straße die Maid, die unter dem Hals etwas breiter ist (kleine Brüste?) .

Da das schon spätestens seit dem 14. Jhd. der Fall ist, ist es unwahrscheinlich, dass niemand vor mir davon Kenntnis genommen haben soll!

69 : ist ja aber auch die Zahlenfolge : 69

69 ist bekannt unter der französischen Aussprache: soixante-neuf.

Und nach diesem Vorbild ist das Grundrissbild von Brietzen im Mittelalter angelegt worden.
Es entspricht allen Bedingungen an Urbanoglyphen.
Und die " verschwenderische Breite der zentralen Groß-Straße" konnte erklärt werden.

Die Urbanoglyphe ist also zur allgemeinen Überraschung eine Sexposition.

(oh, diese Stadtgründer!)

Sie haben Jüterbog übertreffen wollen, wo ein anderes Sternbild verwirklicht wurde: christlicher und größer!

(Hier nur soviel über das Tierkreiszeichen: Das Zeichen **Krebs** gilt als sehr emotional und wechselhaft.
Es entspricht dem mütterlichen Archetypen.
Krebs-Geborene sind demnach auch sehr fürsorglich, umsorgend und häuslich.
Krebse sind, bei aller rauen Schale, sehr verletzlich und empfindsam.
Der Ortsname **Treuen Brietzen** wurde bisher immer slawisch analysiert als **Brezna** – Birke.
Naheliegender ist aber **briezen**, mhd., st. V.: nhd. *anschwellen, knospen, Knospen treiben*!
Und der Zusatz **Treuen** kommt sicher von **triuten (1)**, triuden, mhd., sw. V.: nhd. *schmeicheln, lieben, sich der Liebe hingeben, liebkosen, umarmen, Beischlaf vollziehen, schlafen mit.*
Sabinchen aus dem bekannten Lied könnte Krebs-Geborene , also eine Einheimische gewesen sein und hier gemeinsam mit dem „aus Treuenbrietzen“ liegen. (Noch ein Gruß von Freimaurern!)
Aber das ist schon wieder eine andere Geschichte…